

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.

Berantwortlicher Redacteur
Dr. Götner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11-12 Uhr.
Nachmittags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
11 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 9 Uhr.

Ställe für Inseratannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Böhm, Hauptstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 12.500.

Abonnementspreis viertelj. 4/2 Rtl.,
incl. Fringerlohn 5 Rtl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 36 Rtl.
mit Postbeförderung 45 Rtl.
Inserate 4gesp. 20 Pf., 20 Pf.
Grobere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Zug nach höherem Tarif.
Reklamen unter dem Redactionsstrich
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postvorschuß.

No. 6.

Mittwoch den 6. Januar.

1875.

Nachruf!

Am 21. December 1874 ist in Folge eines Krankheitsanfalls, der ihn ein Jahr lang dienstunfähig gemacht hatte,

Herr Dr. theol. Adolph Oscar Wille,

Archidiaconus zu St. Thomae und Superintendent der Ephorie Leipzig II.

aus dem Leben abgerufen worden.

Die Gemeinde hat an ihm einen begabten, in weiten Kreisen beliebten, segensreich wirkenden Prediger und Seelsorger verloren, dessen herzliche Theilnahme und Mitarbeit sich nicht auf die Gemeinde und die ihm anvertraute Ephorie beschränkte, sondern auf die Glaubensgenossen weit und breit erstreckt hat.

Sein Gedächtniß bleibe in Segen!

Leipzig, den 3. Januar 1875.

Die Kirchen-Inspection für Leipzig.

Der Superintendent.
D. Lebler.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Rechter.

Bekanntmachung.

Unter Zustimmung der Stadtverordneten werden auf die Zeit vom 1. Januar 1875 ab **Wahlsteuer** erhoben, dagegen die bis zum 31. März 1875 fällig gewordenen derselben noch zu bezahlen. Es werden daher diejenigen Grundstückbesitzer, welche einen solchen Canon zur Stadtcasse zu zahlen haben und damit auf einen der vierteljährigen Termine des Jahres 1874 im Rückstande geblieben sind, zu deren sofortiger Berichtigung aufgefordert.

Des Raths Finanz-Deputation.

Leipziger Carneval 1875.

Erster Narrenabend.

* Leipzig, 5. Januar. Der diesjährige Carneval beginnt am gestrigen Abend in den mit allerhand närrischen und lustigen Reichen auf das glänzendste ausgestatteten Räumen des Schützenhauses seine erste größere Festlichkeit. Von manchen Seiten mag wohl diesem ersten Narrenabend mit etwas gemischten Gefühlen entgegen gesehen worden sein, da seine Bescheidenheit und sein Gehörigem Entscheidend sein mußten für das Geschick des Carnevals in unserer Stadt überhaupt. Es war zwar möglich gewesen, noch im alten Jahre die Schwierigkeiten hinweg zu räumen, welche sich inmitten der Carnevalsgesellschaft aufgethan, in dessen hatte sich trotzdem vielfach der Glaube erhalten, der Carneval werde im Jahre 1875 keine rechte lebendige Theilnahme in den Schichten der Bevölkerung finden, und griesgrämige Federn hätten derartige Betrachtungen schon nach auswärts, insbesondere in für solche Mittheilungen vorwiegend empfängliche Dresden Blätter, gemeldet. Der Verlauf des ersten Narrenabends hat aber allen diesen Zweifeln auf das Bündigste gelehrt, daß selbst in der gegenwärtigen, mit materiellen und politischen Sorgen besetzten Zeit „der alte, fröhliche Carnevalgeist in Leipzig nicht schlafen gegangen ist“, sondern daß man willens ist, sich die Errungenschaft eines frischen, fröhlichen Volksfestes, wie sie in dem Carneval sich verkörpert, allen Anfechtungen gegenüber festzuhalten.

Die Theilnahme des Publicums an der Festlichkeit war eine ganz bedeutende. Der große Saal, die Nebenäle und die Gallerien waren dicht gefüllt, und die mit Ausstellung von Mitgliedskarten, sowie der Controle an den Eingangsthüren betrauten Mitglieder des großen Rathes hatten wegen des großen Andranges ihre liebe Rath und Mühe. Die langen Reihen der buntbemalten Narrenhäupter gewährten diesmal einen besonders sesselnden Anblick, weil die Narrenkappen in den Farben einige von Geschmacks erfüllte Verschiedenheiten zeigten. Das Gros der anwesenden Mitglieder des Narrenreiches hatte erstlich die launigste Jugend gestellt, man konnte indessen auch eine nicht geringe Anzahl alter, würdiger Herren erblicken, deren Drogen für die närrische Dergewalt frisch geblieben. Wenn man sich diesen dazwischen liegenden Jugend zu sein, welche bekanntlich jetzt in unserer Stadt nach Tausenden zählt und deren Vorfahren bei dergleichen Gelegenheiten es nie an ihrer fräftigen Mitwirkung fehlen ließen. Offentlich wird auch noch in diesen Tagen die Temperatur für den Carneval eine wärmere werden.

Um 1/9 Uhr griff der Präsident der Carnevalsgesellschaft zur Glocke, um mit herrlichen, der Bedeutung des Augenblicks angemessenen Worten die närrische Versammlung zu begrüßen. Es knüpften sich an diesen Willkommengruß recht erfreuliche geschäftliche Mittheilungen. Von den ausgehenden Kappen waren bis zum gestrigen Tage nahe an 700 bezahlt, deren Inhaber also für den Anfang schon einen viel versprechenden Stamm der Carnevalsgesellschaft bilden. Die Einnahme betrug über 5300 Mark, welche dem Vernehmen nach, durch den Kappenverkauf während des gestrigen Narrenabends auf mehr als 7000 Mark gestiegen ist. Von einzelnen Carnevalsfreunden sind ganz ansehnliche Beiträge eingegangen. Die Versammlung nahm selbstverständlich die frohe Botschaft mit lautem Beifall entgegen. Nach diesem einleitenden Act begann der sehr reichhaltig ausgestattete Reigen der humoristisch-

satyrisch-pantomimischen Darstellungen. Es ist gewiß schwierig, hierbei immer das Rechte zu treffen und jede Langweiligkeit zu vermeiden. Den meisten Dingen, die gestern vorgeführt wurden, können wir das Zeugniß nicht verweigern, daß sie den richtigen Ton anschlugen und von außerordentlich erweiternder Wirkung waren. Glanzstücke waren das Auftreten eines närrischen Musikbors, das Debüt des Singers und Pötschen-Innen-Virtuosen Bachtel und die Leistung eines Couplettsingers. Gut gemeint, aber etwas gewaltig zurecht gestutzt waren die närrischen Betrachtungen über Schiller's Werte und die große Tragödie „Der Tyrann von Syrakus“. Es muß in dieser Beziehung der Fehler vermieiden werden, des Guten zu viel zu leisten und der Caricatur allzusehr den Charakter des Forcirten zu verleihen. Auch will uns dünken, daß diesen Dingen der Reiz der Neuheit gefehlt habe. Vielleicht läßt sich für die späteren Narrenabende dadurch Abänderung schaffen, daß das betreffende Comité die dem Ansehen nach bis jetzt hauptsächlich auf den Schultern von Einzelnen ruhende Last des Arrangements mehr auf die Allgemeinheit überzutragen, Geist und Witz auch in anderen Köpfen mobil zu machen sich bemühen möge.

Die heitere Stimmung der Versammlung war auch nach anderer Richtung hin gewandt worden. Die altbekannte Narrenkapelle erfreute durch ihr wackeres Spiel und dazwischen wurden allerhand launige Lieder gesungen, welche die Ereignisse des letzten Jahres in Reich, Land und Stadt mit vielem Humor und Geschick behandelten. Von glänzender Wirkung waren namentlich die Verse des nach der neuen Carnevalsmelodie theils gesungenen, theils gesprochenen Liedes „Wein Herz es schlägt vor Freude mir“. Ein Vers in dieser närrischen Dichtung u. A. lautete:

Der junge Prinz von Kasselstein
Erst hat er ein Bußst
— In Dresden war's — zum Eitzen
Der Wirth küßt schnell herein,
Und lang' ihm — wer's gesehen hätt! —
Dewerth eine rein!
... Dies Narrenschloß macht Platz
Dem Erbsprinz-Jappelma!

Lebhafte Beifallsbezeugungen begleiteten die Berühmung eines von der Gesellschaft „Jubilo“ in Ebersfeld eingelassenen Begrüßungsprogramms und mit nicht geringem Beifall und Bewunderung vernahm man die Kunde, daß die Leipziger Carnevalsgesellschaft in der gegenwärtigen Festzeit offiziellen närrischen Besuch aus Wien und der Reichshauptstadt zu erwarten habe. Es wurden die nöthigen Beschlüsse wegen würdigen Empfangs dieser Vertreter des rheinländischen und Berliner Carnevals gefaßt. Erst nach Mitternacht lichteten sich die Reihen der Narren und ein Jeder hat sich in froher Hoffnung und mit dem 1875-liehen Vorlauf, am großen, schönen Fest nach Kräften mitzuwirken, nach Hause begeben.

Beim hiesigen Polizeiamte

sind im Laufe des Monats December 1874
1645 Personen
verhaftet worden. Darunter befanden sich 307 Personen, die wieder entlassen, 69, die anderen theils hiesigen, theils auswärtigen Behörden sistirt werden mußten, und zwar von Letzteren wegen
Diebstahls 50, Widerstands gegen die Staatsgewalt 9, Betrugs 4, Unterschlagung 4, Entführung eines Kindes 1, Wechselfälschung 1 und Hochstapels 1.

Bekanntmachung.

Das 31. und 32. Stück des vorjährigen Reichs-Gesetzblattes sind bei uns eingegangen und werden **bis zum 21. d. Mts.** auf dem Rathhause öffentlich aushängen. Dieselben enthalten:
Nr. 1031. Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats des Deutschen Reichs für das Jahr 1875. Vom 27. December 1874.

1032. Gesetz, betreffend die Ausgabe von Banknoten. Vom 21. December 1874.
1033. Gesetz, betreffend die geschäftliche Behandlung der Entwürfe eines Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Strafproceßordnung und einer Civilproceßordnung, sowie der zugehörigen Einführungsgeetze. Vom 23. December 1874.

Leipzig, den 4. Januar 1875. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Gerutti.

Holzauction.

Freitag den 15. Januar 1875 sollen von Vormittags 9 Uhr an im Burgauer Forstreviere auf dem Rahl- und Mittelwaldschlage in Abth. 2 und 22a am sogenannten großen Gerode und an der Eisenbahn in Leuzscher Holze

157 eichene **Rutzlöcher** (bis 124 Centimeter stark und 13 Meter lang),
58 buchene, 3 maßholzerne, 26 rüsterne, 6 lindene, 45 eichene, 5 ahorne, 13 birkenne,
34 erkene und 1 apfelbaumner **Rutzlöcher**,
6 Stück eichene **Kabakle**,
240 Stück rüsterne und eichene **Schirrhölzer**, und
140 eichene **Schirrstangen**

unter den im Termine an Ort und Stelle angeschlagenen Bedingungen an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 2 am großen Gerode, in der Nähe der Rahlwäner Grenze.
Leipzig, am 29. December 1874. Des Raths Forstdeputation.

Dagegen sind in Haft behalten resp. bestraft worden:
669 Personen,

und zwar wegen Herberglosigkeit 212, Bettelns 196, Trunkenheit 100, verbotswidriger Rückkehr 22, Unfugs 21, Contravention gegen das Droschken-Regulativ 19, Einschleppens 16, Scandals 16, Excesses 11, strafrechtlicher Verfolgung 11, Landstreichens 6, unterlassener Meldung 5, Entlaufens 5, ungebührlichen Betragens 5, Contravention gegen das Prostitutions-Regulativ 4, heimlichen Aufenthalts 4, Contravention gegen die Verordnungsbestimmungen 4, Wegbleibens vom Ausgange aus dem Georgenhanse 3, Störung des Gottesdienstes 3, Entspringens aus Strafankalten 3, Concubinatens 1 und überschrittenen Aufenthalts 1.

Außerdem sind wegen groben Unfugs 32, Contravention gegen das Droschkenregulativ 30, verbotswidrigen ungebührlichen Peitschenmaßens 21, Contravention gegen die Meldebuchvorschriften 12, nächtlicher Ruhestörung 12, Contravention gegen das Prostitutions-Regulativ 6, verbotswidriger Trunkenheit 5, Führung falschen Namens 4, Thierquälerei 2, Ungehorsams 2, Legitimationsfälschung 2, nächtlichen Gastsezens 2, unerlaubten Schießens 1, Contravention gegen das Wahnpolizei-Reglement 1, zusammen 132 Geld- resp. Haftstrafen und Bedeutungen anzuspochen gewesen. Diebstahlsangelegenheiten wurden 165 erstattet. Den Versuch, sich zu erschließen und zu ertränken, machten je 2. Selbstmorde waren in diesem wie auch im vorhergehenden Monate nicht zu verzeichnen. Durch Genuß geistiger Getränke farb 1, ebenso durch Sturz in's Wasser und durch Ueberfahren mittels der Pferdebahn je 1. Im Erzeß wurden 3 schwer verletzt.

Verschiedenes.

— Der Inhaber eines öffentlichen **Bersammlungsortes**, welcher in einem Raume beschaffen, der sonst für seinen Privatgebrauch bestimmt ist, **Sitzspiele** duldet und Jedem freien Zutritt, welcher sich an dem Spiele betheiligen will, den Eintritt in den gedachten Raum gestattet, ist nach einem Erkenntniß des preussischen Obertribunals vom 17. December 1874 strafbar, selbst wenn er einzelnen oder gewissen Kategorien von Besuchern den Eintritt verweigert. „Einerseits unterliegt es“, nach der Ausführung des Obertribunals-Erkenntnisses, „seinem rechtlichen Bedenken, daß der Wille und die Absicht des Inhabers eines öffentlichen Bersammlungsortes als ein Moment betrachtet werden könne, nach welchem zu beurtheilen ist, in wiefern dieser oder jener Raum der von ihm innegehabten Localitäten für immer oder zeitweise als ein Theil seines öffentlichen Locals zu betrachten sei. Andererseits verliert ein öffentliches Local den Charakter der Öffentlichkeit dadurch noch nicht, daß einzelne oder gewisse Kategorien von Besuchern zurückgewiesen werden.“

— Auf dem Gute des an der Bahnstraße zwischen Stendal und Spandau gelegenen Dorfes **Kennhausen** hat sich ein schreckliches Unglück zugetragen. Der Amtmann Priem aus Piepe bei Kennhausen besah vor einigen Tagen den Amtmann im letztgenannten Dorfe. Eben angekommen, läßt er seine beiden Pferde, russische Pommeraner, in einen Stall bringen, in dem noch andere

Pferde standen. Hier entstand aber in ganz kurzer Zeit ein solcher Spectakel, daß sich die Knechte genöthigt sahen, hinzuzueilen und Ruhe zu stiften. Aber in demselben Moment entpinnst sich eine schreckliche Scene. Wuthschäumend stürzt der eine der Bonies auf den zuerst in den Stall getretenen Knecht, ergaßt ihn, zerfleischt den Unglücklichen so, daß er in wenigen Secunden blüthlich in seinem Blute schwimmt und beißt sein Opfer dann dermaßen in die Gurgel, daß der Tod auf der Stelle erfolgt. Boller Entsetzen stieben die auf das Jammergeheul Herbeigeeilten, um nicht ebenfalls ein Opfer des wüthenden Thieres zu werden, und hinterließen die schreckliche Nachricht ihrer Herrschaft. Der Amtmann P. ergreift schnell ein an der Wand hängendes geladenes Gewehr und schießt nach dem rasenden Thier, macht dasselbe aber nur noch wüthender, da das Gewehr mit seinem Schrot geladen war, und wie er eben dabei ist, das Gewehr mit einer Kugel zu laden, biegt ein harmlos des Weges daher kommender Arbeiter um die Stalletde, der von der Bestie ebenfalls in wenigen Secunden zur Leiche gemacht wird. Die das Thier niederstreckende Kugel kam zu spät, um wenigstens das zweite Menschenleben zu retten. Beide Opfer hinterließen Frauen und Kinder.

— Am 28. vor. Monats, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, ereignete sich auf dem Saalunger See ein Unglücksfall, der mehrere Menschenleben hätte kosten können. Ein Bewohner des Ortes, Herr K., war im Begriffe, seinem Bruder nebst Schwester entgegen zu gehen. Erstent darüber, dieselben am jenseitigen Ufer des Sees zu erblicken, und plötzlich von dem Gedanken erfaßt, so rasch als möglich zu ihnen zu gelangen, läuft der Benannte etwa 100 Schritte über die noch schwache Eisdecke und stürzt, nachdem dieselbe dort sofort eingebrochen, laut ausschreiend in das Wasser. Der Bruder, welcher ihm zu Hülfe eilen will, folgt ihm alsbald nach. Das gleiche Schicksal hatte ein Kutscher, der vom Ufer her mit einer Leiter ihnen beizuhelfen wollte. Nur mit großer Mühe wurden alle drei nach fast einer Stunde mittelst herbeigekommenen Reitern und Striden bewußtlos aus dem Wasser gezogen.

— Dem Prälaten v. Kapff in Stuttgart, dem Frömmsten der Frömmen, ist im vorigen Sommer in der Schweiz eine unangenehme Geschichte passirt, von welcher das Consistorium urtheilt, er sei zwar nicht gefallien, aber gestolpert. Das hat er übel genommen und seine Entlassung erbeten.

— Sehr gefächten Herren in Frankfurt hatte der Sylvester-Punsch in der Stammkneipe so gut geschmeckt, daß sie sich beim Heimgehen mit Schneebällen warfen. Einer tief über glücklich: O weh! Kein Schneeball war ihm ins Auge geflogen, aber mit seinem eigenen Schneeballen der Brillantring, unter Brüdern 300 Thaler werth, ins Weite und in die Nacht hineingeflogen und auch Morgens nicht wieder zu finden.

— Aus Iserlohn wird geschrieben: Am ersten Feiertage Morgens erlebten wir hier ein eigenes Schauspiel. In dem vom Bergbau unterwählten Stadttheile senkte sich plötzlich, unter dumpfem Getöse, eine 60 Schritte breite und 120 bis 130 Schritte lange Fläche ungefähr 3 bis 4 Fuß tief. Zum Glück waren an dieser Stelle keine Häuser mehr, dieselben waren schon in den letzten zwei Jahren wegen Gefahr des Einsturzes polizeilich entfernt worden. Die städtische Straße, welche mitten durch diese gesunkene Fläche führt, zeigt drei gewaltig kassende Querschnitte, deren Tiefe sich kaum bestimmen läßt. Hartig waren die Vertreter der Berggesellschaft zur Stelle,